

2/3 August 2019  
August



... BEGEHREN  
... DESIRE

## Einführung / Introduction

Die nGbK versteht sich seit langem als Ort, an dem unterschiedliche Begehren sichtbar gemacht und diskutiert werden. Diese thematische Auseinandersetzung behandelt auch und vor allem jene Begehrensformen, die sich außerhalb eines Rahmens heteronormativer und patriarchal geprägter Beziehungsstrukturen bewegen. Das Programm des Vereins fällt immer wieder durch Projekte auf, die Kunst und Gesellschaft aus einer dezidiert queeren und feministischen Perspektive betrachten und die Begehren nicht ausschließlich auf eine körperliche und / oder zwischenmenschliche Ebene reduzieren. Das Projekt „1-0-1 [one ‘o one] intersex“ klagte beispielsweise im Jahr 2005 das Zwei-Geschlechter-System als Menschenrechtsverletzung an. Bereits in den späten 80er Jahren erstreckten sich Projekte zum Thema HIV und Aids in den Stadtraum und schufen auch außerhalb des Ausstellungsraums Sichtbarkeit. Im Jahr 1991 verwies das Projekt „Perlen für die Säue“ auf die Nichttrennbarkeit von Privat und Öffentlich, indem es dezidiert weibliche Begehren öffentlich machte und deren politisches Potenzial unterstrich.

Aus heutiger Perspektive scheint es kaum mehr vorstellbar, dass in den Anfangsjahren der nGbK die Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Fragen (wie vielerorts im deutschen Kulturbetrieb der 1970er Jahre) erst vehement eingefordert werden musste. Das erste Projekt, das sich ausschließlich der Kunst von Frauen widmete, war 1977 die Gruppenausstellung „Künstlerinnen international 1877–1977“, die sich damit in eine Reihe international durchgeführter Ausstellungen stellte, wie etwa „Old Mistresses: Women Painters of the Past“ (1972, Baltimore) oder „Women Artists: 1550–1950“ (1976, Los Angeles). Es folgten weitere nGbK-Projekte, die sich ebenso wie „Künstlerinnen international“ jener Strategie bedienten, die Maura Reilly 2018 als „Area Studies“ beschrieben hat, also als eine Einkreisung von Gemeinsamkeiten – z.B. weiblich\*, queer, Kunst aus Latein-Amerika, usw.

Strategien der Sichtbarmachung verfolgten auch die Projekte der frühen 1990er Jahre, die v.a. auch eine Politisierung und einen Diskurs über die Ausschlussmechanismen forderten, die von einem weißen, cis-männlichen, heterosexuellem Kunstbetrieb angewandt wurden (und bis heute werden). Die Positionen von Künstlerinnen-(Gruppen) wie den Guerilla Girls, VALIE EXPORT, Barbara Kruger oder Marlene McCarty wurden zu einer tragenden Säule im Ausstellungsprogramm des Vereins. Die Benennung von Begehren und die Verdeutlichung eines gesellschaftlichen Ungleichgewichts waren wichtige Elemente der künstlerischen Arbeit dieser Zeit. Das politische Potenzial, das darin lag, wird noch deutlicher, wenn man die Reaktionen der Öffentlichkeit untersucht oder die Tatsache in Betracht zieht, dass diese Projekte immer mit Zensur rechnen mussten oder gar erfahren haben.

Neben den feministischen Kämpfen wurden in der nGbK zu diesem Zeitpunkt auch queere Themen zunehmend wichtiger. Projekte wie „Vollbild AIDS“ (1988) oder „Übers Sofa auf die Straße“ (1990) suchten nach Wegen, die Trennung zwischen privat und politisch zu durchbrechen und stießen unter anderem durch das Verlassen des Ausstellungsraumes und die subversive Verbreitung im öffentlichen Raum Diskurse an, die innerhalb und außerhalb des Vereins weitergetragen wurden. Die Nähe zu aktivistischen Gruppen wie Group Material oder Gran Fury ist hier besonders hervorzuheben.

Projekte wie „Sie nennen es Liebe“ (1993) verwiesen feinfühlig darauf, dass das Begehren nicht nur politisches Potenzial hat, sondern emotionale Beziehungsformen und Liebe ebenso Teil der gesellschaftlichen Auseinandersetzung sein müssen wie die Forderung nach Gleichberechtigung, die sich in der Formulierung des Begehrens verbirgt.

Neben den Fragen nach eben jenen Begehren, die sich der gesellschaftlichen Norm entziehen, blieb die Infragestellung eines binären und heteronormativen Geschlechterbildes ein vieldiskutiertes Thema in der nGbK. Projekte wie etwa „Rosa für Jungs, Hellblau für Mädchen“ (1999) befassten sich mit der Frage, ob Geschlechtergrenzen jemals verschwinden werden. Diese Frage bleibt auch weiterhin offen – denn obschon der Kunst- und Kulturbetrieb sich auf die Fahnen schreibt, inzwischen in queer-feministischen Diskursen angekommen zu sein, zeigen nGbK-Projekte der jüngeren Vergangenheit wie „What is queer today is not queer tomorrow“ (2014), „No Play“ (2016) oder „LUCKY“ (2018), dass es hier noch Klärungsbedarf gibt.

The nGbK has long since regarded itself as a place where various desires can be made visible and discussed – also, and above all, desires that roam beyond the bounds of hetero-normative and patriarchally informed relationship structures. The association's programme is outstanding, thanks to projects that recurrently examine art and society from a consciously queer and feminist perspective, and avoid reducing desires to a physical and / or interpersonal level. For instance, the project "1-0-1 [one 'o one] intersex" (2005) brought a legal action against the binary gender system for violation of human rights. By the late 80s, projects on issues around HIV and Aids began occupying public space in order to gain visibility beyond arts spaces. In 1991 the project "Perlen für die Säue" underscored the indivisibility of the private and public spheres by putting female desires firmly in the public eye and highlighting their political potential.

From today's standpoint it hardly seems possible that, in the early years of the nGbK (as in many other German cultural centres in the 1970s) any sensitivity to gender-specific issues had to be vehemently and persistently fought for. The first project specifically devoted to women's art was the group exhibition "Künstlerinnen international 1877–1977" (1977), which followed in the footsteps of international counterparts such as "Old Mistresses: Women Painters of the Past" (1972, Baltimore) and "Women Artists: 1550–1950" (1976, Los Angeles). Subsequent nGbK projects likewise adopted that strategy described by Maura Reilly in 2018 as "area studies", hence as an encirclement of commonalities, such as female\*, queer, Latin American art, etc.

"Making visible" was a strategy pursued also by projects of the early 1990s, which sought primarily to start a discourse and politicise debate of the exclusionary mechanisms deployed by the (to this day) white, cis-male and heterosexual art market. Individual or collective positions adopted by the Guerilla Girls, VALIE EXPORT, Barbara Kruger, Marlene McCarty and other women artists became a mainstay of the nGbK's exhibition programme. Naming desire and highlighting social inequalities was vital to the artistic work of this period. That it held explosive political potential becomes even clearer when one considers the public's reactions or the fact that such projects always had to reckon with – and often actually faced – outright censorship.

Not least in the wake of feminist struggles, queer issues increasingly came to the fore at the nGbK around this time. Projects such as "Vollbild AIDS" (1988) or "Übers Sofa auf die Straße" (1990) sought ways to overcome the distinction between the personal and the political and, in part by abandoning the exhibition space for subversive action on the streets, provoked discourses that resonated within and outside of the association. Close relations with activist groups such as Group Material or Gran Fury are especially noteworthy in this respect.

Projects such as "Sie nennen es Liebe" (1993) subtly pointed out not only that desire has political potential but that the form and structures of emotional relationships, also those involving love, must be as much a part of social struggle as the demand for equality that is hidden within the formulation of desire.

Besides inquiring into desires that deviate from the social norm, the nGbK also continued to throw into question a binary and heteronormative image of gender. Projects such as "Rosa für Jungs, Hellblau für Mädchen" (1999) explored whether gender divisions will ever disappear. This question has yet to be answered – for even though art and the art market now pledge allegiance to the queer-feminist cause and claim to stay abreast of the relevant discourse, more recent nGbK projects such as "What is queer today is not queer tomorrow" (2014), "No Play" (2016) or "LUCKY" (2018) reveal that much remains still to be clarified.

*Ablauf / Schedule*

Freitag / *Friday*, 2 August 2019

20:00 Kurzfilm-Screening / *Short Film Screening*  
kuratiert von / *curated by* COVEN BERLIN (DE/EN)

Samstag / *Saturday*, 3 August

12:00 Workshop mit / *with* Chloe Cooper (Künstlerin / *artist*)  
(En)

13:15 Pause / *break*

Panel 1 (De)

Wie lassen sich Fragen in Bezug auf das Begehren  
formulieren / *How to Formulate Questions*  
*Concerning Desire?*

13:30 Einführung / *Introduction* Vincent Schier & Anna  
Voswinckel

13.45 Forschungsansätze – Überblick und Einblick /  
*Research Approach – Overview and Insight –*  
Susanne Huber (Kunsthistorikerin / *art historian*)  
& Christian Lclair (Kunsthistoriker / *art historian*)  
Forschungsprojekt „Ästhetik des Begehrens.  
Gegenhegemoniale Visualisierungen von Körpern,  
Sexualität und Geschlecht“ / *Interdisciplinary*  
*Research Project “Aesthetics of Desire”*

14.15 Pause / *break*

## Panel 2 (De)

Gespräch über Begehren, soziale Performance und Kunstfreiheit / *Talk About Desire, Social Performance and Freedom of the Arts*

14:30 Elena Zanichelli (Kunsthistorikerin, Kuratorin, Juniorprofessorin für Kunstwissenschaft und Ästhetische Theorie am Institut für Kunstwissenschaft – Filmwissenschaft – Kunstpädagogik der Universität Bremen / *art historian, curator, junior professor for Aesthetics and Aesthetic Theory at the Institute for Art History – Film Studies – Art Education, University of Bremen*)  
Gabriele Stötzer (Künstlerin und Schriftstellerin / *artist and writer*)

15:30 Offene Diskussion / *open discussion*

16:00 Pause / *break*

## Panel 3 (De)

Gespräch: Feministisch Kuratieren / *Talk: Feminist Curating*

16:30 Fiona McGovern (Kunsthistorikerin, Autorin, Kuratorin, Juniorprofessorin für Kuratorische Praxis und Kunstvermittlung an der Universität Hildesheim / *art historian, writer, curator, junior professor for Curatorial Practice and Art Outreach, University of Hildesheim*)  
Renate Flagmeier (Leitende Kuratorin / *senior curator* Werkbundarchiv – Museum der Dinge)

17:30 –

19:00 Offene Diskussion / *open discussion*



Lernort...  
learning place...